

für den Maingau

Anzeigen kosten die sechsegepaltene Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg. — Reklamen die sechsegepaltene Petitzeile 2.50 Mk. Bezugspreis: monatl. 90 Pfg., mit Bringertlohn 1.— Mk. durch die Post 3.60 Mk. vierteljähr.

24 Jahrgang.

(Fortsetzung folgt.)

Ausfern des Friedensvertrages von Versailles ausführen zu lassen, d. h. von Deutschland zu verlangen, daß es alle seine Verpflichtungen erfülle. (Weisf.) Bei der Zusammenkunft des Kabinetts habe er eine neue Methode angewandt und habe Sachverständigen Portefeuilles anvertraut, selbst wenn sie außerhalb des Parlamentes ständen. Er habe Minister ausgesucht, die ihrer Aufgabe gewachsen seien und sich voll ihrer Aufgabe hingeben wollten. Millrand sprach sich dann über die Solidarität von Kapital und Arbeit aus und endete mit einem warmen Appell an die Einigkeit aller Franzosen. Diese Einigkeit müsse erhalten werden. — Schließlich wurde die Tagesordnung Durant, welche erklärt, die Kammer nehme Kenntnis von der Erklärung der Regierung und habe Vertrauen zu ihr, mit 481 gegen 70 Stimmen bei 580 Abstimmenden angenommen.

Amerikas Vorbehalte.

Der von Laft abgelesene Text des Vorbehaltes zu Art. 10 des Friedensvertrages lautet folgendermaßen: Die Vereinigten Staaten weigern sich, vertragliche, gesetzliche oder andere Verpflichtungen auf sich zu nehmen oder Garantien einzugehen hinsichtlich der Unversehrtheit des Gebietes eines fremden Staates oder dessen politischer Unabhängigkeit, wie sie im Art. 10 des Friedensvertrages vorgesehen sind. Sie weigern sich, Verpflichtungen zu unterzeichnen, nach deren Wortlaut die Vereinigten Staaten gehalten wären, zu irgend einem Zweck von ihrem Land- und Seestreitkräften Gebrauch zu machen gemäß den Bestimmungen irgend eines Artikels des Friedensvertrages, jedoch könnte der Kongreß, der gemäß der Staatsverfassung allein die Macht dazu hat, in ausnahmswürdigen Fällen entsprechende Beschlüsse fassen, wenn dazu Anlaß vorliege. Er könnte den Vereinigten Staaten ihre Haltung vorschreiben, wenn es sich darum handeln würde, die Erfordernisse des Weltfriedens und der Gerechtigkeit zu wahren. Er könnte unter diesen Umständen ihnen ihre Stellungnahme vorschreiben und die daraus sich ergebenden Maßnahmen treffen.

Die Letzten der Hochseeflotte.

Heimkehr der Scapa Flow-Lente.

Admiral v. Reuter ist mit den Angehörigen des ehemaligen Internierungsverbandes von Scapa Flow in Wilhelmshaven eingetroffen. Der Chef der Admiralität v. Trotha, der zum Empfang der Heimkehrenden nach Wilhelmshaven gekommen war, hielt bei der Begrüßung folgende Ansprache:

„Innerlich tief bewegt, trete ich hierher, um Sie alle auf das würdevollste und herzlichste namens der deutschen Marine, der Jadedstädte und unseres teuren Vaterlandes willkommen zu heißen. Es ist mir eine Ehre, Ihnen in Dankbarkeit und Treue die Hand zur Begrüßung zu drücken nach allem, was Sie in den vergangenen 13 Monaten ertragen mußten, trotz aller unserer Bemühungen, Ihr Loos zu erleichtern und Ihre Rückkehr zu beschleunigen. Sie stehen als die Letzten unserer einst so stolzen und siegesgewohnten Hochseeflotte vor mir. Die Schiffe bringen Sie nicht heim! Das brandende ewige Meer wurde Ihnen zur Decke. Auf einsamen Posten, abgeschnitten von jeder freien Verbindung mit der Heimat, gaben Sie, Herr Admiral, den Befehl zum Versenken der Flotte, als Sie den Wiedereintritt des Krieges für Tatsache hielten. Raum tapferer Kameraden gaben, wehrlos einem Feinde gegenüberstand, ihr Leben hin. Gedrückt sind mehr oder minder schwer verwundet. Die härteste Behandlung mußten Sie alle gegen den Brand und das Kriegsgewehr über sich ergehen lassen. Wir gedenken in dieser Stunde mit besonderer Treue der Gefallenen und in stiller Teilnahme ihrer schwergeprüften Angehörigen. Treuen Sie uns mit Ihrem oft bewiesenen Mutesmut zur Seite in der Not unseres Vaterlandes! Hingabe und Selbstopferung müssen uns zum Wiederaufbau helfen! Treuen wir so zusammen, festgeschlossen im Willen und Ziel, dann wird uns keiner den Aufstieg verwehren, dann wird auch die versenkte Flotte uns zum Segen werden, als Kraftquelle die Vaterlandsliebe, aus der uns wieder das jetzt geknebelte Recht neu erhebt zur freien Seefahrt unter deutscher Flagge.“

Admiral Reuter dankte in kurzen Worten und schloß mit einem Hurra auf die deutsche Marine.

Die Auslieferungsfrage.

Die Auslieferungsliste.

Nach dem „Echo de Paris“ umfasst die Liste der Schuldigen 800 Namen, unter denen folgende bekanntere Persönlichkeiten hervorgehoben seien:

Prinz Rupprecht von Bayern wegen Deprivation aus Nordfrankreich, Herzog von Württemberg, Kommandant der 4. Armee, wegen Massakers in Rumur usw., Generaloberst v. Klud, Führer der 1. Armee, Ermordung von Geiseln in Senlis, Massakers von Flüchtlingen in Aerschot, v. Bülow, Brandstiftungen in den Argonnen, Erschießung von Flüchtlingen, v. Madensen, Diebstahl, Brandstiftung, Hinrichtungen in Rumänien von der Landen, Ermordung von W. Cabell sowie von Kapitän Freyatt, Admiral v. Capelle, Attentate verübt durch den U-Bootkrieg, General Aman v. Sanders, Massakers in Armenien und Syrien, General Sirenger, wegen des Befehls, keine Gefangenen zu machen, General von Straßburg, Plünderung und Niedermordung von 105 Zivilisten, General v. Torsen, Hinrichtung von 102 Einwohnern von Arlon, die Gebrüder Niemeyer, Mißhandlungen von englischen Gefangenen im Lager von Holzminnen, Major v. Goerh, Grausamkeiten im Gefangenenlager von Magdeburg, Leutnant Hubogert, Grausamkeiten im Lager von Aushoben, General v. Kessel, Grausamkeiten im Lager von Döberitz, Major v. Bülow, Verführung von Aerschot und Erschießung von 150 Zivilisten, General v. Marientzel, Brandstiftung in Löwen.

Ob diese Aufzählungen sich auf tatsächliche Unterlagen gründen, muß dahingestellt bleiben. Andere Meldungen berichten im Gegenteil von einer Reduktion der Liste.

Havas meldet: Die die Londoner Blätter mitteilen, werden sich die Ministerpräsidenten der Entente nächsten in London versammeln, um eine neue Reduktion der Liste der Schuldigen vorzunehmen. In zuständigen Kreisen wird dazu erklärt, daß die Nachricht jeder Be-

gründung entbehre. Die Liste der Schuldigen, die 800 Namen aufweist, ist abgeschlossen und es werden an ihre Stelle Änderungen mehr vorgenommen. Die Liste wird der deutschen Regierung am 10. Februar übergeben werden.

Eine Differenz zwischen Deutschland und der Entente hat sich bei der Auslieferung der deutschen Kriegsschiffe ergeben. Die interalliierte Ueberwachungskommission hat unerwartet die Forderung gestellt, daß gemäß § 185 die abzuliefernden Schiffe mit der gesamten Ausrüstung und den Materialien, ausgenommen Munition und die Sprengstoffe, an Bord übergeben werden müssen. Bei den Waffenstillstandsverhandlungen im November 1918 war von autoritativer englischer Seite ausdrücklich betont worden, daß die Schiffe, die auf Grund des Waffenstillstandsvertrages interniert worden sollten, abgesehen von einigen Ausnahmen, desarmiert werden sollten. Das Wort „desarmiert“ wird jetzt nur dahin ausgelegt, daß die Schiffe in den Zustand zu versetzen sind, daß sie keine Munition und Sprengstoffe mehr an Bord haben. Die Marinekommission hat ihren Standpunkt der interalliierten Ueberwachungskommission in einem Schreiben zum Ausdruck gebracht, in dem sie ihre Bereitwilligkeit erklärt, falls der deutsche Rechtsstandpunkt anerkannt würde den Schiffen, soweit noch möglich, ihr Inventar mitzugeben, sofern eine Anrechnung auf die Wiedergutmachung erfolge.

Aus Sowjet-Rußland.

In dem Augenblick, in dem sich neue Verhandlungen zwischen den Alliierten und Sowjet-Rußland anbahnen, erscheinen in der Londoner „Evening News“ die Schilderungen eines unternehmenden Korrespondenten, der soeben aus Rußland zurückgekehrt ist und Gelegenheit gehabt hat, die Dinge aus der Nähe zu beobachten. Seine Ausführungen, die in den englischen Blättern große Aufmerksamkeit erregen, spielen in der Feststellung, daß alles, was über den bolschewistischen Terror bekannt geworden ist, durchaus wahr wäre. Er habe mit den Führern eingehend gesprochen und habe selbst das Gend in den Straßen der Städte studieren können. Was seinen Schilderungen aber besonders Interesse verleiht, sind die Bilder aus dem täglichen Leben, von dem wir uns so schwer eine Vorstellung machen können. Moskau und Petersburg werden dargestellt als die Hauptquartiere der furchtbaren Oligarchie, die es in der Weltgeschichte bisher gegeben hat, bei der aber die herrschende Klasse, nicht das Volk, sondern Leute aus den Mittelklassen, frühere Mitglieder der Polizei und Lente, die aus Sibiris zurückgekehrt sind, keineswegs immer politische Gefangene bilden. Lente und Tronki naheliegendermaßen, ist unendlich viel schwieriger und gefährlicher als dem früheren Jaren. Ihre Stille bildet die Armee, der einfach alles erlaubt ist. Die Soldaten sind die einzigen Bürger, die gut essen und schlafen, so viel sie mögen, bis aus jedem Hause nehmen können, was sie brauchen. Nichts ist ihnen verwehrt, solange sie der Sowjetregierung treu sind. Desertion aber bedeutet für sie den Tod. Um diese Willkürherrschaft herum vegetiert das übrige Rußland. Ich sah in den Straßen von Petersburg frühere Mitglieder der Gesellschaft und des Hofes, Generale und Bischöfe, die die leitendsten Dinge feilboten, Streichholzschachteln z. B. oder die rings um Rasen herumgingen und sich für jeden Dienst bereitstellten. Keiner achtet auf sie, und viele verschweigen, was sie vorher waren. Man sieht einen endlosen Schwarm von Bettlern, die ruhig darauf warten, daß etwas zu essen für sie abfällt, und wäre es nur ein Stück Brot. Die Löhne sind phantastisch in die Höhe gegangen, aber sie halten doch nicht Schritt mit den Preisen der Nahrungsmittel, die man noch erlangen kann. Die Arbeitslosen spielen wohl die schlimmste Plage in Rußland. Fabriken schließen täglich ihre Pforten, und für die Arbeitslosen bleibt, wenn sie jung und kräftig sind, nur eine Rettung, in das Meer einzutreten. Eines Morgens ging ich von meinem Hotel fort durch den Garten des früheren Jaren, als ein junger Mann, der anständig gekleidet war und gut englisch sprach, kam und mich bat, ich möchte ihm Arbeit geben, gleichviel welche. Er war ein früherer Offizier und alles, was er wünschte waren ein paar Münzen, sich Nahrung zu kaufen. Er war den Alanen der roten Armee entflohen und irrte jetzt als ein Flüchtling hungernd und frierend durch die Straßen Petersburgs. Trotz alledem herrscht Lustigkeit und Unterhaltung besonderer Art in den wenigen Restaurants, die geöffnet sind. Die Sowjets haben feste Preise festgelegt, aber für diese erhält man nichts; zieht man jedoch mehr Geld heraus, so kann man neben bolschewistischen Dilettanten sitzen und Ravoir und Champagner nach Gefallen genießen. Ein einfaches Abendbrot kostet eine phantastische Summe in Rubeln, die allerdings nur wenige Pfund in englischem Geld darstellen. Schließlich gibt es nicht, denn jedermann tut, was er will. Die Straßen sind in traurigem Zustand, und nur in wenigen Hauptstraßen wird Handel getrieben. Täglich finden Hunderte von Leichenbegängnissen in der unauffälligsten Weise statt. In den Antikenshops herrschen fürchterliche Zustände. Typisch ist überall, und obwohl Desinfektionsmittel für Geld zu haben sind, sah ich doch keine einzige Apotheke geöffnet. Im Hotel werden Dienstboten nur gegen Unterhalt beschäftigt, die meist früher anderen Berufen angehörten, darunter auch Gräfinnen und Mitglieder der höchsten Gesellschaft. Unter den Führern der Bolschewiki herrscht eine besondere Leidenschaft für Juwelen. Ich wurde wiederholt auf der Straße angesprochen, ob ich nicht einen Diamantring, den ich trug, verkaufen wollte und man bot mir dafür 10 000 Rubel. Auf der Reise durch das Land boten die Städte und Dörfer, die vom Zuge aus zu sehen waren, einen ganz verödeten Anblick; von den Schornsteinen der vielen großen Fabriken wehte nirgends Rauch, und auf den Straßen war keinerlei Handeltreiben zu bemerken.“

Amerika als Gläubiger.

Nach einem Radio-Telegramm aus Washington fand am 31. Januar im amerikanischen Senat eine große Debatte über die finanzielle Lage Europas statt. Die Besprechung wurde eingeleitet vom Senator Smith, der einzelne finanzielle Berichte von der Regierung mitteilte und feststellte, daß verschiedene Regierungen angeblich Amerika 325 Millionen Dollars zinsen für bewilligte Anleihen schulden. Sena-

tor Smith erklärte, die Vereinigten Staaten könnten jetzt nicht die Zurückzahlung ihrer Forderungen verlangen, aber doch die Zahlung der Zinsen, die man ihnen schuldet. Senator Walsh drückte sein Erstaunen aus über die Langmut der Vereinigten Staaten gegenüber den Schuldnern und erklärte, man sage uns, daß mehrere dieser Länder hunderte von Millionen ausgeben, um eine mächtige Luftflotte zu besitzen. Dadurch erklärt sich die Tatsache, daß so verarmte Nationen nicht einmal die Zinsen für das Geld bezahlen können, das wir ihnen gegeben haben. Außerdem stellen sie weitgehende militärische Programme auf, die sie ganz einfach mit dem von uns erhaltenen Geld ausführen wollen. Senator Ding sagte, er glaube, daß langfristige Kredite notwendig seien, nicht nur um die Staaten auszurüsten, sondern um die Sicherheit Europas zu gewährleisten. Senator Smith brachte die Meinung aus, daß, wenn England, das angeblich 144 Millionen Dollars Zinsen schulde, diese Summe bezahlen würde, die Vereinigten Staaten sie verwenden könnten, um Polen und Desterreich zu helfen, die tatsächlich Hungers sterben.

Allerlei Nachrichten.

Wie ein Eisenbahnunglück entsteht.

Der Arbeiter Perleberg, der als einer der Urheber des Eisenbahnunglücks bei Stowen verhaftet wurde, beklagt: bei seiner Vernehmung, daß er mit seinen beiden Helfershelfern die Tat in der Absicht begangen habe, einen Schnellzug zur Entgleisung zu bringen, um dann den Postwagen und auch die Passagiere berauben zu können. Seine beiden Mitäter heißen Josef Gregor Sackinist und Jan Wogezel. Beide waren im Jahre 1919 als Arbeiter in Schneidemühl beschäftigt. Am Abend des Unglücksabends gegen 10 Uhr traf er mit seinen beiden Mitätern an der Unfallstelle ein und begann die Taschen und Schrauben zu lösen. Nachdem die Schrauben gelöst waren, fuhren noch mehrere Güterzüge ohne Unfall über die Stelle hinweg. Perlebergs Absicht war es, den D-Zug Berlin-Königsberg vorbeizulassen, um dann den nächsten D-Zug zur Entgleisung zu bringen. Er konnte aber, wie er angibt, die Rufen nicht mehr zurückhalten, und so wurden die Schrauben ganz gelöst und die Schienen nach innen gedrückt. Darauf begaben sich die drei Verbrecher auf eine Anhöhe, um den Erfolg ihres gefährlichen Treibens abzuwarten. Gegen ihr Erwarten nahte ein Güterzug und entgleiste. Kurz darauf kam der D-Zug 4 angefahren, zu dessen Warnung Knallkapseln auf die Schienen gelegt wurden. Die Explosion der Knallkapseln hielten die Verbrecher für Schiffe aus dem Zuge und ergriffen die Flucht.

Die Eisenbahner.

Die Fisk für die Erklärung der Arbeiter, die bereit sind, unter den neuen Arbeitsbedingungen in den geschlossenen Eisenbahnverkehren zu arbeiten, ist abgeschlossen. Es besteht kein Zweifel, daß die Verwaltungen überall die Anzahl von Arbeitern bekommen werden, die sie brauchen, um den Betrieb unter günstigeren Bedingungen wieder aufnehmen. In einigen Verhältnissen haben sich sogar so viele Arbeitswillige gemeldet, daß es nicht möglich sein wird, sie alle zu beschäftigen. Aus der Reihe derjenigen, die sich gemeldet haben, werden diejenigen ausgesiebt, die als Arbeiter bekannt geworden sind, die selbst nicht arbeiten wollen und nur ihre Arbeitsgenossen an der Arbeit hindern. Hauptgrund bei der Wiedereinstellung ist der, sachlich tüchtige Arbeiter zu bekommen. Im übrigen wird bei der Aufnahme auf die Familienverhältnisse der Arbeiter alle Rücksicht genommen und in erster Linie werden diejenigen wieder aufgenommen, die schon vor dem Kriege bei der Eisenbahn beschäftigt waren. Selbstverständlich werden dabei auch die Bestimmungen über die Einstellung von Schwerverletzten genau beachtet.

Hindenburgs Erinnerungen.

Wie die „Tägl. Rundschau“ hört, werden Hindenburgs Erinnerungen unter dem Titel „Aus meinem Leben“ Ende März in Hirtzs Verlag erscheinen. Hindenburg erzählt darin in schlichter Weise von seinem Werden, von den Jahren des Friedens und des Krieges. Er schließt mit zuverlässigen Worten an die deutsche Jugend und mit dem unerschütterlichen Glauben an die deutsche Kraft. Das Werk soll in drei Ausgaben erscheinen: aus einer bereits vergriffenen, nur aus hundert Exemplaren bestehender Luxusausgabe, aus einer Vorzugs- und einer allgemeinen Ausgabe.

Serbien's Mobilmachung.

Nach einer Meldung der „Berliner Botschaft“ soll gleichzeitig mit dem Beschluß der Ablehnung des Verbands-Altimaums die serbische Regierung die Mobilmachung von weiteren drei Jahrgängen beschlossen haben. Aus dem besetzten Gebiet Ungarns sowie aus Laibach und Agram sind alle verfügbaren Truppen abgezogen worden.

Kleine Meldungen.

München. Es ist damit zu rechnen, daß die Gesandtschaften in Berlin eine durchgreifende Neugestaltung erfahren. Das Politisch-diplomatische wird gegenüber dem Wirtschaftspolitischen in den Hintergrund treten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß an die Stelle der bisherigen Gesandtschaften bevollmächtigte Minister der Gliedstaaten treten. Bayern wird mit dieser Neuordnung in Berlin in aller nächster Zeit den Anfang machen.

Amsterdam. Laut „Telegraaf“ wird aus Moskau gemeldet, daß zwischen Litwinoff und O'Grady die Grundlagen für ein Abkommen zwischen Großbritannien und der Sowjetregierung festgelegt sind, bei dem hauptsächlich die sofortige Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen vorgesehen ist.

H Haag. Ein beim „Nieuwe Courant“ aus London eingetroffenes Telegramm besagt, daß in Finnland ein Aufstand ausgebrochen sei.

Stockholm. Der Korrespondent des „Svenska Dagbladet“ in Helsingfors erklärt, daß der Kommandant des britischen Geschwaders in der Lappeenweiher seinen Befehl zur Aufhebung der Blockade erteilt hat.

Annapolis. Die „Associated Press“ meldet aus Honolulu, daß Koltzaf entkommen ist und sich in der Wanderschaft aufhält.

Kleine Chronik.

Wien stirbt aus. Die Zahl der Geburten in Wien war von 52 415 im Jahre 1901 auf 36 378 im Jahre 1914 gesunken; von da ab fiel sie in jähem Absturz auf 29 257 im Jahre 1915 und erreichte im Jahre 1918 den Tiefstand von 19 257. Im Jahre 1919 ist eine leichte Zunahme auf 24 247 festzustellen, und zwar hauptsächlich infolge der Rückkehr der Kriegsteilnehmer im Oktober 1918. Die Abnahme der Geburten beginnt sich bereits in der Abnahme der Schulkinder praktisch bemerkbar zu machen. Die Zahl der Kinder in den ersten Volksschulstufen betrug am 1. Oktober 1910 noch 36 000, im Jahre 1919 nur mehr 25 469. Gleichzeitig mit dem Sinken der Geburten nimmt die Sterblichkeit zu. Die Abnahme der Geburten im Zusammenhang mit der Sterblichkeitszunahme ergibt ein besorgniserregendes Bild, das durch die Unterernährung, die Tuberkulose im Gefolge hat, noch erhöht werden wird.

Die Pest. Der schweizerische Bundesrat erklärte das Gebiet des früheren Rußlands, der früheren Türkei und Griechenlands für pestverseucht und ordnete entsprechende Maßnahmen an.

Kommt die neue Influenzawelle? Die Grippe, welche die wiederum ganz Europa durchwandert, tritt zur gleichen Zeit nicht weniger stark in den Vereinigten Staaten auf und macht dort beängstigende Fortschritte. Am schlimmsten haust die Seuche in Chicago, wo innerhalb von sechs Tagen 5000 Krankheitsfälle zur Anzeige kamen, von denen 36 einen tödlichen Verlauf nahmen.

Vermischtes.

Das ostpreussische Gold. Während die meisten Menschen im allgemeinen sehr arm an nützlichen Mineralgokarten ist, besitzt sie doch ein Bergwerk, das in jeder Beziehung großes Interesse verdient. Diese Fundstätte, die in der Beilschicht „Ostpreußen“ geschildert wird, liegt in der nordwestlichen Ecke des Samlandes, und sie birgt das „ostpreussische Gold“, nämlich den Bernstein. Die Frage nach der Entstehung des Bernsteins, den man vorerst lediglich für ein Erzeugnis des Meeres hielt, war lange Zeit umstritten, und am häufigsten waren die Meinungen, nach welchen es sich um ein Material tierischer Herkunft handelte. Im vorigen Jahrhundert aber vermochte die Forschung endgültig festzustellen, daß der Bernstein im Grunde nichts anderes ist, als das hart vorwettbewerbliche Kiefern- und Fichtenharz. Wenn jenen Bernsteinbäumen durch Witterungseinflüsse oder Insekten Schaden zugefügt wurde, so floß das Harz in wiederholten Ergüssen aus den Wundstellen und tropfte auf den Waldboden. Von besonderem Einfluß auf die Verschlebung der Färbung und Klarheit des Bernsteins wurde die Sonnenwärme, durch die das an die Oberfläche getretene Harz mehrmals umgeschmolzen wurde. In der geschilderten Weise konnten sich im Laufe von Jahrhunderten große Bernsteinvorkommen in dem Waldboden ansammeln. Diese Entwicklung vollzog sich in der Zeit, als die Bernsteinwälder bedeckten große Strecken eines Gebietes, das heute das nördliche und südliche Schweden, Finnland und Estland sowie Teile der damals noch festlandgewesenen Ostsee umfaßt. Heute aber bildet der Waldboden der Bernsteinwälder, in dem sich das Harz anhäufte, längst nicht mehr seine Lagerstätte. Durch die Senkungen der Erdoberfläche, durch welche die Ostsee gebildet wurde, gingen die Wälder unter, um vom Meere überflutet zu werden. Gemeinsam mit den Bestandteilen des Waldbodens wurde der Bernstein von den Meereswellen fortgeführt und dann an anderen Stellen als eine Bernsteinführende tonige Sandfläche, die sog. „Blaue Erde“ abgelagert. So entstand das einzige bekannte Bernsteinbergwerk im nordwestlichen Teil von Samland. Durch Bohrungen wurde eine zusammenhängende Lagerstätte in einem ungefähr 300 Quadratkilometer großen Gebiet festgestellt. Sie beginnt an der Nordküste in Höhe des Meerespiegels und senkt sich dann nach Süden, um bei Palmnicken etwa 6 bis 7 Meter unter dem Meerespiegel zu reichen. Dieses Bergwerk ist schon darum merkwürdig, weil seine Schichten durch den Wafah aus dem Meere entstanden sind, es hat also den Bernstein vom Meere bezogen.

Vom Holunder. Pflanzen, deren Wertvollbarkeit früher kaum beachtet wurde, haben seit der Kriegszeit erhöhte „Pflichten“ zu erfüllen, nämlich als Ersatz für das zu dienen, was wir aus Kriegsründen entbehren müßten. Hierher gehört auch der Holunder, auf dessen Verwertungsmöglichkeiten in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“ aufmerksam gemacht wurde. Ein besonders im Sommer vortreffliches Freischungsgetränk, dem überdies durch seine blutreinigende Wirkung auch in gesundheitlicher Hinsicht ein nicht zu unterschätzender Wert zukommt, ist die Holundermilch, die auf sehr einfache Weise hergestellt werden kann. Die Holunderblüten werden von den Stielen gepflückt und mit Milch übergossen, dann läßt man sie eine Stunde zugedeckt stehen, um sie hierauf vollkommen trüffertig abgießen zu können. Der Geschmack ist um so besser, je früher die Holundermilch gestellt wird. Im Herbst, wenn an die Stelle der reifen Blütenblätter die saftigen schwarzen Beeren getreten sind, ist es Zeit, das Holunder- oder Beerenmarmelade herzustellen. Das Marmelade wird mit einem kleinen Zusatz von Wasser und etwas Zucker gekocht, bis es dick wird. Um es für den Winter haltbar zu machen, füllt man es in Gläser und kocht es nochmals 30 Minuten bei 80 Grad. Wenn man gar keinen Zucker hat, kann man an dessen Stelle auch süße, weiche Früchte beibringen. Das Holundermarmelade ist besonders bei Erkältungen der Brust- und Atmungsorgane vorteilhaft, weil es auflockernd und beruhigend wirkt. Eine noch kräftigere medizinische Wirkung hat der Holunderkaffee, den man gewinnt, indem man die gewaschenen Beeren etwas aufkocht, dann den abgeseihten Saft auf Feuer einbläst und sterilisiert. Schließlich werden noch Holunderkaffee und Holunderwein empfohlen. Holunderkaffee bereitet man so, indem man den Saft bis zur nötigen Festigkeit kocht, wobei man allerdings auf 1 Pfund Saft 1/2 Pfund Zucker zugeben muß. Man sieht, daß derjenige, der in seinem Garten einen Holunderbaum pflanzen hat, seine Wünsche immerhin am geringsten zu berechnen braucht.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 7. Febr. gelangen in den Geschäften 625 Gr. Zucker auf den Kopf, pro Pfd. 1.30 Mk., zur Ausgabe. Außerdem 150 Gr. Margarine auf den Kopf zu 2.10 Mk.

Die Lebensmittelkommission.

Bekanntmachung.

Samstag, den 7. ds. Mts. nachmittags von 2 Uhr ab gelangen in den hiesigen Metzgereien auf die Volkstafel 150 Gr. und auf die Kinderkarten 75 Gr. Rindfleisch zum Preise von 3.50 das Pfd. und dementsprechend Wurst zur Ausgabe.

Die Kriegsgefangenen erhalten 2.50 Gr. Fleisch.

Flörsheim, den 4. Februar 1920.

Der Bürgermeister: L a u d.

Brandholz-Versteigerung.

Am Freitag, den 6. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, gelangen im Saale des Gasthauses „Zum Hirsch“ nachfolgende Hölzer aus dem hiesigen Gemeindewald (Distrikt 41) öffentlich meistbietend zur Versteigerung:

- 1) 85 Rm Buchen Scheit- und Knüppelholz,
- 2) 314 Rm Kiefern Scheit- und Knüppelholz,
- 3) 72 Rm Kiefern Stockholz,
- 4) 59 Rm Buchen Reijerknüttelholz,
- 5) 115 Rm buchene Reiser (Erbsenreiser),
- 6) 2820 Stk. Kiefern- und Buchen-Wellen.

Da die Versteigerung — wie oben angegeben — im Saale des Gasthauses zum Hirsch und nicht wie bisher, im Gemeindewald erfolgt, kann die Befichtigung der zur Versteigerung gelangenden Hölzer am nächsten Mittwoch und Donnerstag, an welchen Tagen Herr Förster Braun zwecks Vorgeigung im Distrikt 41 zugegen ist, an Ort und Stelle erfolgen.

Flörsheim am Main, den 2. Februar 1920.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die Beiträge für das 4. Qtr. des Etatsjahres 1919 (Jan.—März 1920) zur Sicherung der ermäßigten Arztgebühren für die Behandlung erkrankter Familienangehörigen durch die hiesigen Herrn Ärzte sind bis zum 10. Febr. d. Js. einzuzahlen. Die Beiträge betragen für Mitglieder einer Krankenkasse jährlich Mk. 5.—, für Nichtmitglieder Mk. 6.— Mk.

Flörsheim, den 5. Februar 1920.

Die Gemeindefasse: C l a a s.

lokales und von Nah und Fern

Flörsheim am Main, den 5. Februar 1920.

Preisauflage und kein Ende wird mancher Leser beim Anblick der neuen Preisberechnung denken und die Schuhmacher für mehr oder weniger große Wucherer halten. Aber man soll nicht eher jemand verurteilen, bis man die Sache geprüft hat und so wollen wir versuchen, die nötigen Aufklärungen zu geben.

Die Lederpreise haben seit letzter Zeit eine geradezu phantastische Höhe erreicht. Hat uns doch der Kommunalverband Sohlleder für den günstigen Preis von 94 Mk. per Kilo in der Haut angeboten. Ja in der Haut das heißt mit sämtlichem Abfall, denn Leder ist kein Stück Tuch, das man gleichmäßig verwenden kann, sondern es besteht aus verschiedenen Qualitäten. Als wirklich brauchbares Sohlleder, zu Halb- und Ganzsohlen geeignet, kann man nur die Hälfte der Haut ansprechen, die andere Partie ist mehr oder weniger minderwertig, also muß das, was dieses weniger wert ist, auf das Kernleder aufgeschlagen werden. In der Praxis rechnet man den Kern mit 50—60% Aufschlag, je nachdem die Haut gut oder schlecht gestellt ist. In obigem Falle käme also das Kilo Kernleder mit dem Durchschnittsaufschlag von 55% auf 145.70 Pfg. also das Gramm auf 15 Pfg. Zu ein Paar Herrensohlen- und Fled braucht man 230 Gr. \times 15 Pfg. = 34.50 Mk. Dazu kommen noch kleine Zutaten und Arbeitslohn. An diesem Beispiel kann jeder sehen, wie äußerst knapp der Verdienst berechnet ist. Bei Neuarbeit ist es noch schlimmer denn Oberleder hat einen Preis von geradezu schwindelnder Höhe. Ein Paar Schäften kommen heute je nach Zutaten und Ausführung 150—300 Mk., sodaß es dem minderbemittelten Manne kaum noch möglich ist, Maßschuhwerk zu tragen. Steigende Preise am Häute- und Ledermarkt melden die Fachzeitschriften wieder für Berlin, sowie von Amerika. Alle Sorten Leder und Felle sind wieder im Preise angezogen. Farbige Leder ist fast nicht mehr zu haben, weil die Chem. Fabriken still liegen. Es sind deshalb für Liebhaber von farbigen Schuhen schlechte Aussichten bei fabelhaften Preisen vorhanden. Auch das übrige Schuhwerk steigt fortwährend im Preise. Wann wird es ein „Halt“ geben? Sehe sich darum jeder vor.

Die junge Hausfrau. Da verliebt man sich in ein nettes Mädchen, nimmt es zur Frau und nicht lange dauert es, so muß der „Herr des Hauses“ einsehen, daß sein liebes Weibchen weder recht lochen kann noch den Haushalt zu führen versteht. Da gibt's den ersten Auf-

tritt und — in der Tat — Ursache des Niedergangs schon so mancher Familie, war die schlechte Führung des Haushalts.

Das soll nicht mehr vorkommen! Denn unseren fauberen Flörsheimer Mädchen wird Gelegenheit geboten, die Führung des Haushalts gründlich zu erlernen. B. spechungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß ein Grund von Anmeldungen bei dem „Wohlfahrts-Verein Flörsheim“ 12 Mädchen von 16 Jahren ab zu einem 5 monatlichen Haushaltskurs, der am 1. Mai beginnen soll, Aufnahme in der Frauenschule Bad-Weilbach finden. Die Schülerinnen sollen diese Zeit über in Bad-Weilbach wohnen. Für Verköstigung, Wohnung und Unterricht sind monatlich Mk. 60.— im Voraus zu bezahlen. Das heißt für den Tag also nur Mk. 2.— was bei den heutigen Verhältnissen gewiß billig ist. Die durch den Wohlfahrts-Verein angemeldeten Töchter hiesiger Einwohner, erhalten genau denselben Unterricht wie die Mädchen, welche die Frauenschule besuchen. Die Ausbildung erstreckt sich auf Kochen, Waschen, Plätten, Garten, Hausarbeit, Handarbeit, sowie in theoretischen Besprechungen über Gesundheitspflege, Nahrungsmittel- lehre Gartenbau usw.

Um die nötigen Vorbereitungen zu treffen, werden Eltern und Vormünder gebeten, Mädchen, denen sie den Besuch der Frauenschule Bad-Weilbach ermöglichen wollen, sofort dem Wohlfahrtsverein Flörsheim (Obermainstraße 6) zu melden. Nähere Auskunft erteilen auch auf Wunsch die Mitglieder des Ausschusses für Hauswirtschaftspflege: Frau Konrad Claas, Hospitalstr. 11, Frau Ww. Cremers, Grabenstraße 24, Frau Fritz Noerdlinger, Koberstraße 1.

Nächstentstehende
Wohlfahrtsverein
Flörsheim M.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, 6½ Uhr Amt für Chr. Werner. 7 Uhr Amt zu Ehren des allheil. Herzens Jesu.

Samstag, 6½ Uhr Brautamt. 7 Uhr 2. Seelenamt für Antonia Nühl geb. Grünwald.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, Sabbat Jisroß
5.00 Vorabendgottesdienst.
8.30 Morgengottesdienst
2.00 Nachmittagsgottesdienst
6.20 Sabbatausgang

Bereins-Nachrichten.

Turnverein von 1861. Die Turnstunden finden jetzt wieder regelmäßig Dienstags und Freitags im Hirsch statt.

Gesangverein Liederkreis. Samstag, den 7. Februar abends 8½ Uhr (Bahnzeit) 7½ Uhr (Ortszeit) Singstunde im Tannus mit Dameingangsverein.

Stenographenverein Gabelsberger. Am Freitag den 6. Februar ds. Js. Abends 8½ Uhr nimmt der Fortbildungskursus in der Grabenstraße seine Anfang. Der Vorstand erwartet ausnahmslos Beteiligung der Mitglieder an diesem Lehrgang.

Humoristische Musikgesellschaft „Sgra“. Jeden Sonntag nachmittags 1 Uhr ab Musikstunde.

Der Boykott über den

„Karthäuser Hof“
ist aufgehoben.

Freies Kartell Flörsheim.

Ein Herd zu verkaufen, und ein dreiteiliger Gasenstall. Näheres im Verlag.

Maschinengarn **Bettnässen!**

schwarz u. weiß eingetroffen.

Schwarzschild

Kloberstraße 2.

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeb. Ausk. umsonst. Josef Kistler, Reichertsbäumen, a. lhm, Oberbayern 28c.

Bezugnehmend auf die Aufhebung des, über meine Wirtschaft verhängten, Boykottes teile ich der werten Einwohnerschaft mit, dass das „Freie Kartell“ dazu gezwungen ist, da dieses rechtlich nicht befugt ist, weder eine Wirtschaft zu boykottieren, noch Verbandsgegnossen vom Besuche einer solchen abzuhalten.

Frau Pet. Jos. Hartmann Wtw.

„Karthäuser Hof.“

Flörsheimer Zeitung Telefon 59.

Allgemeiner Staatseisenbahn-Berein
Flörsheim am Main.

Einladung.

Auf vielseitigen Wunsch führt der Eisenbahnverein seine am verfloßenen Sonntag aufgeführten Theaterstücke verbunden mit Konzert am Sonntag, den 8. Febr. ds. Js. im großen Saale des Saalbau's nochmals auf. Von den Einnahmen wird ein Teil für hiesige Wohlfahrtseinrichtungen überwiesen. Eintritt für jedermann, auch Mitglieder 1 Mk. Anfang 3 Uhr — Kassenöffnung 2 Uhr. Um zahlreichen Zuspruch bittet
Der Vorstand.

**Alteisen, Metalle, Lumpen,
Papier, Flaschen** kauft zu den
höchst. Preisen
J. Gauer, Wiesbaden.
Selenenstraße 18, Telefon 1832.

Achtung! Achtung!

Silber- und Goldmünzen, Bruchgold und
Silber kauft zu allerhöchsten Preisen

Leopold Grünfeld, Mainz
Große Quintinsstraße 11.

Achtung!

Gold- und Silbermünzen
sowie altes

Gold und Silber

zu den höchsten Tagespreisen zu kaufen gesucht.

Th. Hecht, Uhrmacher, Mainz, Leichhof 17
Eingang Heiliggrabgasse.

Zur gefl. Beachtung!

Unserer werthen Kundschaft diene zur
gefl. Nachricht daß unser Geschäft

Sonntags nur bis 11 Uhr

geöffnet ist.

Mannheimer & Co.

Sie sollten es nicht versäumen ihren Bedarf an

Schuhwaren

jetzt einzudecken.

Schöne Auswahl bei mässigen Preisen finden Sie
in der Schuhhandlung Joh. Lauck, Haupt-
str. 29

Nur für Wiederverkäufer.

Siegmond Hirsch, Mainz,

Zigarren en gros

Mainz, Breidenbacherstraße 19, p. Telefon 1751
Probierendung unter Nachnahme.

Georg Strauch, Dentist,
Kastel, Roonstrasse 3

Künstlichen Zähnersatz

Kronen — Brücken — Behandlung erkrankter Zähne.
Zahnziehen mit örtl. Betäubung.

Sprechstunden: vorm. 8—12 Uhr nachm. 2—6 Uhr.
Sonntags vormittags 9—12 Uhr
Bei vorheriger Anmeldung jederzeit.

Preis-Tarif d. Schuhmacherzwangs-Innung zu Flörsheim am Main.

Herrensohl und Fleck	42—50 Mk.	nur Fleck	10—15 Mk.
Knaben " " "	36—39	35—40 Mk.	" 8—12 Mk.
Damen " " "	"	33—40 Mk.	" 6—10 Mk.
Mädchen- u. Knabensohl u Fleck	31—35 25—35 Mk.	nur Fleck	6—9 Mk.
" " "	27—30 20—25 Mk.	"	je n. Größe
" " "	24—26 15—20 Mk.	"	"
" " "	21—24 13—17 Mk.	"	"
Neue Absätze	20—30 Mk.	"	"

Neue Arbeit.

Herrenstiefel	von 350 Mk. an	in Rindleder	von 290 Mk. an
Damenstiefel	von 350 Mk. an	in Rindleder	von 170 Mk. an
Schnürstiefel	36—39 von 250 Mk. an		
"	31—35 von 170 Mk. an		
Vorderkappen	von 6.50 Mk. an		

Die anderen je nach Größe und Arbeit Sonstige Reparaturen
je nach Arbeitszeit.

U. S. P.

Filiale Flörsheim.

Einladung

Sonntag den 8. Februar nachmittags 3 1/2 Uhr findet
im Deutschen Hof (Josef Brechheimer) Grabenstraße die
diesjährige

Hauptgeneral-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Anträge der Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Ehrenpflicht einer jeden Genossin, und eines jeden
Genossen ist es zu dieser Versammlung zu erscheinen.

„Alles auf den Plan.“

Mit Parteigruß

der Vorstand.

J. A.: Theis.

Aerztebrennapparate und Platin, auch Zähne
nebst Gold und Silbermünzen
kauft höchstzahlend nur

Eduard Heesen Wiesbaden, Wagemannstr. 21
Bitte genau auf Nr. 21 zu achten.

U. S. P. Eddersheim

Einladung!

Samstag, den 7. Febr. 1920 nachmittags 6 1/2 Uhr
findet im Gasthaus „Zum Schwanen“ eine öffentliche

Volksversammlung

statt. Tagesordnung: Unsere Gemeindepolitik.
Referent: Parteisekret. Schmidt, Höchst.

Arbeiter erscheint in Massen!

Der Einberufener:
J. A.: Thomas.

Achtung!

Zur Frühjahrssaat empfehle meine

Gemüse-Sämereien

in nur keimkräftiger Ware. Katalog stets zu Diensten. Beachten
Sie bitte meine Schaufenster.

Samenhaus Gg. Nidel, Wiesbaden,
30 Beilrighstraße 30

Fussboden- Del

in guter staubbindernder
Qualität.

Drogerie Strauven,
Mainz, Quintinsstraße 10.
Telefon 1361.

Bitte lesen! Birnbaumgasse 5
werden

**Fellen-
Seifen-
Net**

angelaufen zu allerhöchsten Preisen
Rur Preis, Mainz, Birnbaumgasse 5
an der alten Post. Telefon 119.
Fahrt wird vergütet.

Antiseptischer Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für
Wunden der Kinder.
Streuweise 75 Pfg.

Apothete zu Flörsheim.

Zeriff. woll. Strümpfe
Schafswolle, Reutuhab-
fälle, sowie alle Metalle
Kupfer, Messing, Blei, Zink, alte
Zinnlachen 3 höchst Tagespr. kauft
Preis, Mainz
nur Birnbaumgasse 5.

Geld gegen monatliche
Rückzahlung verleiht
H. Caldearow, Hamburg 5

Montag beginnen
neue Kurse.



Gander's
prämierte Methode.
In kurzer Zeit eine schöne
Handschrift.
Buchführung, Stenographie
u. Maschinenschr. Prosp. gratis.

Gander, Mainz
Schillerstrasse 48.

Inserieren Sie
in unserer

Zeitung
Erfolg sicher!

VERSCHÖNERUNGS-VEREIN

Samstag, 7. Februar 1920 nachmittags
5 1/2 Uhr Gastwirtschaft Bertram (Kühler Grund)

Hauptversammlung.

Jahres-Bericht, Vorstands-Wahlen,
Anträge, Verschiedenes.

Zahle für Sekirflaschen p. Stck 1.20 Mk., kaufe
Weinflaschen, Kognakflaschen, Bordeauxflaschen,
altes Eisen, Lumpen, Metalle, Korke, Reh- und
Hasenfelle zu bedeutend erhöhten Preisen.

Fr. Alder,

Wiesbaden, Beilrighstraße 21 Telefon 3930.

Masken - Kostüme

für Damen und Herren in jeder Preislage zu verleihen.

M. Schulz, Wiesbaden,
Telephon 3457. Beilrighstraße 2.

Gänskippelschorschs Abenteuer

in 4 Heften à 35 Pfennig

erhältlich bei

Heinrich Dreisbach, Karthäuserstrasse 6.